

Too Country And Proud Of It - Billy Yates im Four Corners in Untermeitingen am 18. März 2007

„The crowd is not big... but that's good, because there is room to breathe.“ Mit diesem perfekten Reframing eröffnete Billy Yates seinen Auftritt vor nur 90 Gästen im Four Corners. Und er hatte recht, denn so enttäuschend dieses Minder-Interesse an einem Künstler wie ihm auch war, so bezaubernd und persönlicher war doch die Atmosphäre, die fast einem Privat-Konzert glich. Unkommerziell.

Und es passt zu dem, was Billy mir vorher im Gespräch erzählte, dass er die Auftritte in Europa intensiver wahrnimmt, das Gefühl hat, man sei hier besser über Country Music informiert als in den USA. Woran es seiner Meinung nach liegt, dass die „großen“ Stars noch immer einen Bogen um Europa, oder zumindest um Deutschland, machen, wollte ich wissen. Es sei zum Großteil einfach die Bequemlichkeit, meinte er. Sie setzen sich noch immer zu wenig mit dem Markt außerhalb der Vereinigten Staaten auseinander. Bis dahin müssten wir hier halt mit Leuten wie ihm vorlieb nehmen, scherzte er. Gern, sehr gern! Ich fragte ihn, ob es in seinem Leben je einen Moment gab, wo er der Arbeit müde war und aufgeben wollte. Kurze Augenblicke gab es sicher, sagte er. Aber er war immer ein Mensch, der nach vorn und nicht zurück geschaut hat. Der Wunsch, die eigene Botschaft durch seine Musik auszudrücken, war in ihm stets so präsent, dass er nie ernsthaft daran gedacht hatte, aufzuhören. Diese Mission und die, seinem 6 Jahre alten Sohn Grayson ein guter Vater zu sein, bilden den Mittelpunkt seines Lebens. Es scheint, als habe er die Zeiten nicht vergessen, als er als Schuhputzer im Friseursalon seines Vaters in Doniphan / Missouri jobbte, bis dieser ihn raus warf, weil er zu viel Zeit im Billigladen um die Ecke verbrachte, statt die Kunden zu bedienen. Aus dieser Episode seiner Kindheit hat er gelernt, dass man das Ziel niemals aus den Augen verlieren und hart dafür schaffen muss.

Als wir redeten verzehrte er ungeniert ein paar Chicken Wings und rauchte eine Zigarette nach der anderen, während drin in der Music Hall seine Begleitband Savannah aus Holland die ersten beiden Sets bestritt. Ein harter Job, mit dem Wissen zu spielen, dass ja eigentlich niemand wegen einem selbst da war, sondern auf den Top Act wartete. Sie gaben ihr Bestes und es war in Ordnung, dennoch hatte der Sound einen Hauch von Tanzkapelle. Steelguitar statt Keyboard hätte vielleicht besser gepasst, aber mit Billy Yates war die Musik dann plötzlich eh nicht mehr das wichtigste.

Nie zuvor hatte ich bei einem Sänger eine derartige Freude gespürt, eine einmalige Ausstrahlung und unfassbare Anziehungskraft, die das innere Gleichgewicht der Zuhörer in Schwingung brachte und in einer wohligen Zufriedenheit beließ. Die Systeme zur Selbstbestimmung waren ausgeschaltet, die gedanklichen Angebote wurden angenommen. Egal, welche Töne er anschlug oder welche Geschichte er erzählte, das Gefühl blieb. Wie bei einem Prediger, der durch seine Musik spricht.

Anywhere But Nashville als gut gewählter Einstieg, dann *Too Country And Proud Of It*. Und es war spürbar, dass dieser Mann das auch so meinte. Noch einige seiner eigenen Aufnahmen, wie *Harmony Man*, *Perfect Woman*, *Flowers* oder der Song, der ihm den Grammy einbrachte – *Choices*.

Den meisten Liedern geht ihre eigene Story voraus, so wie *Infinite Love*, das später durch George Strait Bekanntheit erlangte. Billy Yates hatte es für eine Freundin geschrieben, die an Krebs litt und kurz darauf verstarb. Als er es sang, schlich sich die unendliche Trauer und Liebe der Worte bei jedem Beteiligten ein.

Er nahm sich Zeit. Die Balance zwischen eigenem und Covermaterial war perfekt. Wunderschöne Songs wie *Tonight The Bottle Let Me Down* (Merle Haggard) oder *I Never Go Around Mirrors* (Lefty Frizzell), vorgetragen in ehrfurchterbietender Weise.

Zum Schluss widmete er seinem Musikerfreund Mandy Strobel unten im Publikum *American Voices*. Und nicht nur Mandy erhob sich und verharrte im unvergessenen Moment, sondern jeder einzelne im Saal. Ein „God Bless You“ von der Bühne, die Billy Yates verließ wie eine Erscheinung, die nachwirkt. Eindrucksvoller kann man Country Music nicht präsentieren!



Bettina Granegger